

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 79 (2023)
Heft: 4

Artikel: Das jüdische Heer in den biblischen Erzählungen der babylonischen Eroberung
Autor: Ammann, Sonja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das jüdische Heer in den biblischen Erzählungen der babylonischen Eroberung

Sonja Ammann

1. Einleitung

Die biblischen Erzählungen der babylonischen Eroberung Jerusalems zu Beginn des 6. Jahrhunderts v.u.Z. erinnern an eine Niederlage. Keine Heldentaten, keine tapferen Verteidigungsversuche werden im Zusammenhang mit diesem Ereignis überliefert. Historisch betrachtet, ist damit zu rechnen, dass die Stadt von jüdischen Krieger*innen intensiv verteidigt wurde. Doch das jüdische Heer spielt in den Erzählungen der babylonischen Belagerung Jerusalems in II Kön 24-25, II Chr 36 und Jer 37-39 keine aktive Rolle. Die Eroberung Jerusalems wird – wie schon zuvor die Eroberung Samarias – als eine von Gott beschlossene Katastrophe erinnert, auf deren Ausgang menschliche militärische Anstrengungen keinen Einfluss haben. Dennoch ist von militärischem Personal in II Kön 24-25 und Jer 37-43 durchaus die Rede – allerdings erst nach der Eroberung durch die Babylonier.

Im Folgenden werde ich an einigen Textstellen zeigen, wie die biblischen Erzählungen dem jüdischen Kriegspersonal militärische Handlungsmacht entziehen, die militärischen Kräfte (zunehmend) als ambivalente Figuren darstellen, und dabei die Grenzen zwischen Siegern und Besiegten verwischen. Zuvor werde ich kurz darauf eingehen, warum die Nicht-Erwähnung der jüdischen Verteidigung eine auffällige Leerstelle in den Erzählungen darstellt, die als narrative Strategie interpretiert werden kann.¹

2. Die Verteidigung Jerusalems als signifikante Leerstelle biblischer Erzählungen

Eineinhalb Jahre lang hat Jerusalem – möglicherweise mit einer Unterbrechung (vgl. Jer 37,5-11) – dem babylonischen Angriff standgehalten.² Das wäre ohne

¹ Dieser Artikel wurde im Rahmen des SNF-Forschungsprojektes «Transforming Memories of Collective Violence in the Hebrew Bible» (PCEGPI_181219) geschrieben.

² Vgl. dazu die Angaben in II Kön 25,1-3; Jer 39,1-2; 52,4-6 (zum textkritischen Problem in II Kön 25,3 siehe Waard 2020: 55): Die Belagerung beginnt im 10. Monat des 9. Regierungsjahrs Zidkijas und endet am 9. Tag des 4. Monats von Zidkijas 11. Regierungsjahr. Zur Diskussion der Datierung (Dezember 589 bis Juli 587) vgl. Albertz 2001: 69–73.

tatkräftige militärische Verteidigung nicht denkbar. Natürlich spielt zunächst die Sicherstellung der Versorgung der belagerten Bevölkerung mit Wasser und Nahrung eine wichtige Rolle für die Frage, wie lange eine Stadt der Belagerung standhalten kann. Tatsächlich starben wohl die meisten Menschen in Belagerungskriegen an Hunger und Krankheiten.³ Doch die in der Stadt eingeschlossenen hatten durchaus militärische Handlungsoptionen, die sie auch nutzen mussten, wenn sie den babylonischen Rammböcken und Belagerungsmaschinen standhalten wollten. Bewaffnete Krieger – und möglicherweise auch die Zivilbevölkerung⁴ – konnten eine belagerte Stadt aktiv verteidigen, indem sie aus ihrer geschützteren und höher gelegenen Position heraus die Angreifer von den Stadtmauern abzuhalten versuchten. Dies setzt etwa auch die Erzählung in II Sam 11,20-24 voraus, in der Urija und weitere Krieger beim Heranrücken an die Stadtmauer von Rabba unter Beschuss geraten. Dass zumindest die Assyrer die jüdische Verteidigung als durchaus wehrhaft wahrgenommen hatten, zeigt eindrücklich die Darstellung der Belagerung auf dem Lachisch-Relief (Abb. 1).⁵ Die in weit überlegener Zahl anrückenden Assyrer werden von den jüdischen Verteidigern mit Pfeil und Bogen beschossen und von den Mauern der Festung herab mit Steinen und brennenden Fackeln beworfen. In der für die assyrischen Reliefs typischen Weise werden dabei «die assyrischen Angreifer wohl sortiert und unverwundbar, die Verteidiger hingegen in sinnlosem Aktivismus, chaotischem Gebaren» dargestellt.⁶

Im Zusammenhang mit der babylonischen Eroberung Jerusalems sind hier auch die Lachisch-Ostraka zu erwähnen: Diese militärische Korrespondenz zeigt, dass zur Zeit der babylonischen Eroberung verschiedene Festungen in Juda mit militärischem Personal besetzt und untereinander sowie mit Jerusalem in Kontakt waren.⁷ Die Babylonier mussten also bei ihrem Feldzug auch ausserhalb von Jerusalem mit militärischem Widerstand rechnen. Auf jüdische militärische Präsenz im Umland von Jerusalem und bewaffnete Kämpfe ausserhalb der

3 Vgl. Bloch-Smith 2018: 20 mit Hinweis auf die Massengräber in Aschdod und Lachisch.

4 Vgl. dazu die biblische Erzählung in Ri 9, in der Abimelech beim Angriff auf Tebez durch einen von einer Frau heruntergeworfenen Mühlstein ums Leben kommt (V. 53).

5 Zur Rekonstruktion und Interpretation dieses Reliefs vgl. Uehlinger 2003.

6 Berlejung 2005: 208.

7 Zu den Lachisch-Ostraka siehe Renz/Röllig 1995: 405–431 (zur historischen Einordnung kurz vor der Belagerung Jerusalems 405–407); Weippert 2010: 420–424.



Abb. 1: Eroberung der judäischen Stadt Lachisch. Assyrisches Wandrelief, um 700 v.u.Z. BM 124906 (Ausschnitt). Foto: Kathrin Schäublin.

Stadt spielen auch mehrere Textstellen im Jeremiabuch an (vgl. Jer 21,4; 38,4), allerdings ohne diese Kriegshandlungen genauer auszuführen.

In historischer Perspektive ist mit einer aktiven Verteidigung Jerusalems durch judäische Krieger also durchaus zu rechnen. Es wäre auch in einer Erzählung der babylonischen Belagerung Jerusalems möglich, die Kriegshandlungen ausführlicher und mit judäischen Kriegern in einer aktiven Rolle zu schildern. Das zeigt das Beispiel von Flavius Josephus, der – während er sich für seine Schilderung sonst eng an II Kön und Jer orientiert – im Unterschied zu den biblischen Erzählungen auf die Verteidigung Jerusalems gegen die Babylonier näher eingeht:

Nevertheless, those inside endured the siege bravely and eagerly. For they did not tire, either in respect to the famine or to the wasting disease. Even though they were tormented by these sufferings, they strengthened their souls against the enemy. Nor were they thrown into confusion by the devices and machines of their foes; instead, they invented counter-machines (*ἀντιμηχανήματα*) against all those [used] by them. As a result, the entire contest (*ἀγών*) between the Babylonians and the Hierosolymites was [one] of cleverness and sagacity ... (Ant. 10.132-133)⁸

Die Ausschmückungen gegenüber den biblischen Erzählungen könnten auf Josephus' Erfahrungen mit Belagerungskriegen zu seiner eigenen Zeit basieren und insbesondere die Erfahrung der römischen Belagerung Jerusalems 70 u.Z. widerspiegeln, die Josephus selbst miterlebt hat.⁹ Möglicherweise steht hier aber auch die Beschreibung der Befestigung Jerusalems in II Chr 26,9-15 im Hintergrund, wo ebenfalls von klug entwickelten «Maschinen» (LXX: *μηχανὰς*; MT: *חשבנות*) die Rede ist, die Usija zur Verteidigung der Stadt auf Türmen und Zinnen aufstellen lässt.¹⁰ Durch die Hervorhebung der Anstrengungen zur Verteidigung der Stadt werden die Ereignisse stärker nach dem Erzählmuster eines Wettstreits, nach der hellenistisch geprägten Vorstellung von Krieg als *ἀγών*, dargestellt.¹¹

Die biblischen Erzählungen gehen dagegen auf die jüdische Verteidigung gar nicht ein und nennen ausschliesslich Nebukadnezar und sein Heer als Subjekte von Kriegshandlungen. In II Kön 24,10f; 25,1f wird nur erzählt, dass Nebukadnezar und sein Heer gegen Jerusalem zogen (*עלה, בוא*), die Stadt belagerten (*צורה, חנה*) und «ringsum Belagerungswälle¹² bauten» (*ויבנו עליה דיק*) (II Kön 25,2); von einer Verteidigung der Stadt ist nicht die Rede. II Chr 36 erwähnt die Belagerung gar nicht; die Babylonier befinden sich sofort in der

8 Ich zitiere hier die gegenüber der veralteten deutschen Übersetzung von H. Clementz (14. Aufl. 2002) präzisere Übersetzung von Begg / Spilsbury 2005.

9 Vgl. dazu den Kommentar von Begg / Spilsbury 2005 zur Stelle.

10 Vgl. zu II Chr 26,15 Mathys 2002: 89–98, der darlegt, dass der Ausdruck *חשבנות מחשבת חושב* «Konstruktionen – Erfindungen eines Technikers» mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Katanpulte verweist («Eine ungewöhnliche, überraschende Formulierung wählt der Chronist wohl deshalb, weil er etwas Ungewohntes, Neues angemessen zu bezeichnen sucht. ... Die dreimalige Verwendung der gleichen Wurzel bringt zum Ausdruck, daß es sich um eine außerordentliche Erfindung handelt.», 93) und den hellenistischen Hintergrund der Stelle beleuchtet.

11 Vgl. zur Vorstellung von *ἀγών* in hellenistischen Kriegsdarstellungen Arrington 2015: 105–108.

12 Zur Bedeutung von *דיק* vgl. Ef al 2009: 38f («a structure built by the besiegers in order to close in on the circumference of the city»), gegen Driver 1954: 147 («an engine of attack into which men climbed ... a tower with a roofed and armoured back-part, all resting on wheels»).

Stadt und sind ausführende Subjekte der Strafmassnahmen (Verwüstung und Deportation, II Chr 36,18-20).¹³ Die Erzählungen des Jeremiabuches implizieren zwar, dass jüdische militärische Kräfte die Stadt verteidigen – darauf beruht insbesondere der Vorwurf, Jeremias Verkündigung sei defätistisch (vgl. Jer 38,4: «er macht schlaff die Hände der Kriegsmänner, die in dieser Stadt noch übrig geblieben sind, und die Hände des ganzen Volkes, indem er zu ihnen solche Worte sagt») – doch treten auch hier diese Kriegerleute nicht als Subjekte innerhalb der Erzählung der babylonischen Belagerung auf.

Dass die biblischen Erzählungen der babylonischen Eroberung Jerusalems nicht von der militärischen Verteidigung der Stadt erzählen, ist daher kaum zufällig, sondern vielmehr als eine sinntragende erzählerische Entscheidung zu betrachten. Nahe liegt eine theologische Erklärung: Der Sieg der Babylonier und die Niederlage seines Volkes entsprechen Gottes Willen und sind nicht durch militärische Stärke – weder der Babylonier noch der Judäer – bedingt. Diese Vorstellung wird explizit in Jer 37,10 deutlich:

Denn (selbst) wenn ihr das ganze Heer der Babylonier schlagen würdet, das mit euch kämpft, und es würden unter ihnen (nur) verwundete Männer übrig bleiben, (so würde doch) jeder in seinem Zelt aufstehen und diese Stadt mit Feuer verbrennen.

Zwar thematisieren die Erzählungen durchaus politische (Fehl-)Entscheidungen Zidkijas, die den Konflikt mit den Babyloniern auslösen (vgl. II Kön 24,20; II Chr 36,13) bzw. zur Zerstörung Jerusalems führen (Jer 38,17f). Doch militärische Handlungen sind für den Ausgang der Ereignisse letztlich irrelevant. Dies gilt auch für die Eroberung Samarias, die in II Kön 17,5-6; 18,9 äusserst knapp und ohne nähere Schilderung militärischer Handlungen erzählt wird – der König von Assur zieht gegen die Stadt (עלה), belagert sie (ויצר) und nimmt sie ein (וילכדה). Auch in der Erzählung der erfolglosen Belagerung Jerusalems durch Sanherib (II Kön 18,13-19,37) spielt die militärische Verteidigung der Stadt keine Rolle. Im Rahmen eines deuteronomistisch geprägten theologischen Erklärungsmusters rücken kriegsrelevante menschliche Handlungen in den Hintergrund: Die Eroberung Jerusalems wird (wie zuvor schon die Eroberung Samarias) als Konsequenz eines Fehlverhaltens gegenüber Gott dargestellt, insbesondere das Fehlverhalten der Könige, die «das Böse in den Augen Jhwhs» taten (vgl. II Kön 24,19f; II Chr 36,12) und – zusammen mit dem ganzen Volk – «nicht

13 Zu den Subjekten in II Chr 36,18-20 (und Jhwh als Subjekt in V.17!) vgl. Becking 2011: 261; Ammann 2018: 334.

auf die Worte Jhwhs hörten», die er durch seine Propheten reden liess (vgl. Jer 37,2; ausführlich II Chr 36,12-16).

3. Das jüdische Heer in der Erzählung in II Kön 24-25

Die babylonische Eroberung Jerusalems wird in II Kön 24-25 in zwei Schritten erzählt: Auf eine erste Belagerung der Stadt unter Jojachin, die mit der Kapitulation endet, folgt gut zehn Jahre später eine zweite Belagerung unter Zidkija, die zur Zerstörung und zum Untergang Judas führt. Zunächst zur Erzählung der ersten Belagerung unter Jojachin. Subjekte sind in II Kön 24,10f nur die babylonischen Angreifer. Die erste aktive Handlung eines Judäers, die in Reaktion auf die babylonische Belagerung erzählt wird, ist Jojachins Kapitulation: «Und Jojachin, der König Judas, ging hinaus zum¹⁴ König von Babel ...» (ויצא יהויכין מלך-יהודה) (על-מלך בבל, II Kön 24,12). Jüdisches militärisches Personal begegnet in der Erzählung der babylonischen Eroberung in II Kön erstmals in der Liste der Deportierten in II Kön 24,14.16:

14 Und er führte ganz Jerusalem und alle Oberen und alle Soldaten des Heeres (גברי החיל) gefangen fort, zehntausend Deportierte, und alle Waffenschmiede und Sappeure (כל-החרש ומסגר), und nichts blieb übrig außer dem geringen Volk des Landes.

16 Und alle Männer des Heeres (כל אנשי החיל), siebentausend, und die Waffenschmiede und Sappeure (החרש והמסגר), tausend, alles Soldaten, die Krieg führen können (הכל גבורים עשי מלחמה), führte der König von Babel gefangen mit nach Babel.

Wie bereits Bernhard Stade darlegte, handelt es sich bei V. 14 wohl um einen jüngeren Zusatz, der die Deportation vorwegnimmt und auf «ganz Jerusalem» ausdehnt.¹⁵ Der Vers stellt gegenüber V. 16 eine Doppelung dar, die die Zahlen aus V. 16 aufnimmt und erweitert.¹⁶ Der Schwerpunkt der älteren Fassung in II Kön

14 Mit den antiken Versionen ist hier wahrscheinlich אל statt על zu lesen. ויצא ist sonst in der Hebräischen Bibel nirgends im Sinn von «kapitulieren» belegt, mit אל hingegen übliche Terminologie, vgl. Jer 38,17f u.ö.; vgl. Lipschits 2005: 54f. Anm. 65, der mit einer Verwechslung rechnet.

15 Dafür spricht auch die Beobachtung, dass ויגל in V.15 unmittelbar an V. 12 anschliesst: V. 13-14 unterbricht den Zusammenhang zwischen V. 12 und V. 15, in denen das Schicksal Jojachins erzählt wird. Vgl. Stade 1884; seither gefolgt von zahlreichen Kommentaren und Einzelstudien, vgl. u.a. Montgomery 1951: 554ff; Würthwein 1984: 473; Brettler 1991: 541-552; Lipschits 2005: 299-302; Levin 2010: 67-70.

16 Vgl. Lipschits 2005: 302; Levin 2010: 69.

24,16 liegt ganz auf dem militärischen Personal.¹⁷ Auch die oft als gewöhnliche Handwerker verstandenen חרש und מסגר haben hier wohl eine militärische Funktion, wie das zusammenfassende «alles Soldaten, die Krieg führen können» nahelegt. Das Wort מסגר (von der Wurzel סגר «schliessen») ist nur in Verbindung mit חרש belegt. Entgegen der üblichen Übersetzung als «Schlosser» dürfte es sich eher um eine militärische Funktion im Zusammenhang mit Festungsanlagen handeln (vgl. מסגרת «Festung», Mi 7,17).¹⁸ In dieser Verbindung ist vermutlich auch für חרש die Bedeutung «Waffenschmied» anzunehmen (vgl. 1 Sam 13,19).¹⁹ Die judäischen militärischen Kräfte werden erst zu einem Zeitpunkt, an dem sie bereits besiegt sind und deportiert werden, als גבורים – sonst oft «Helden», «Elitesoldaten» (vgl. etwa I Sam 17,51; II Sam 23,8-22; II Chr 13,3) – bezeichnet und ihre Fähigkeit, Krieg zu führen (עשי מלחמה) wird betont, während sie in eben solcher Tätigkeit in der vorangehenden Erzählung des Angriffs auf Jerusalem ja gerade nicht in Erscheinung traten.²⁰

Auch beim zweiten babylonischen Feldzug gegen Jerusalem in II Kön 25,1 liegt die militärische Handlungsmacht ganz bei den Babyloniern. Judäische Kriegersleute begegnen hier erstmals in II Kön 25,4: «Und die Stadt wurde aufgebrochen und alle Kriegsmänner (אנשי המלחמה) [gingen hinaus]²¹ in der Nacht in Richtung eines Tores zwischen zwei Mauern beim Garten des Königs, und die Chaldäer waren rings um die Stadt ...». Die passive Formulierung (ותבקע העיר) spezifiziert nicht, wer das Subjekt dieses «Aufbrechens» ist. Jakob Wöhrle weist aber darauf hin, dass בקע Nif. üblicherweise für das Bersten einer Sache von innen heraus verwendet wird.²² Der unmittelbar vorangehende V. 3 erwähnt die Hungersnot in der Stadt. Es liegt nahe, die Hungersnot als Grund für das Verlassen der Stadt zu interpretieren. Es spricht daher vieles dafür, dass hier nicht die einfallenden Babylonier – die die Stadt ja noch immer umringen (וכשרים על העיר) (סביב) –, sondern vielmehr die judäischen Kriegersleute selbst gemeint sind. Auch hier wird das judäische Heer also nicht bei der Verteidigung der Stadt erwähnt,

17 Auch die Aufzählung von Jochachs Entourage in V. 15b ist vermutlich ebenfalls eine jüngere Ergänzung, vgl. Ammann 2023: 210 m. Anm. 11.

18 Vgl. Malamat 1975: 133 Anm. 24.

19 Vgl. Wright 2011: 109 Anm. 7.

20 Auch die Deportationsnotiz in II Kön 25,11 könnte militärisches Personal im Blick haben, vgl. Rudolph 1968: 320; Lipschits 2005: 83 Anm. 174; Ammann 2024: 123 m. Anm. 146.

21 Hier muss vermutlich mit LXX und zwei hebräischen Manuskripten das Verb יצאו ergänzt werden, vgl. Waard 2020: 55f.

22 Vgl. Wöhrle 2008: 232.

sondern vielmehr im eher unrühmlichen Zusammenhang eines Fluchtversuchs, bei dem sich offenbar nur der König und die Soldaten absetzen und die restliche Bevölkerung der Stadt ihrem Schicksal überlassen wollen. In V. 5 wird diese wenig heldenhafte Darstellung fortgeführt: «Und das chaldäische Heer jagte hinter dem König her, und sie holten ihn ein in den Steppengebieten Jerichos, und sein ganzes Heer (כל חילו) zerstreute sich von ihm.» Von einem Versuch, den König zu schützen und gegen die Babylonier zu verteidigen, ist nicht die Rede. Nachdem das jüdische Heer bereits die Stadt und ihre Zivilbevölkerung ihrem Schicksal überlassen hat, lässt es nun auch den König im Stich, der im Folgenden von den Babyloniern gefangen genommen, nach Ribla gebracht und hart bestraft wird. Das Heer scheint währenddessen das Weite gesucht zu haben; auch unter den bei den nachfolgenden Strafmassnahmen Hingerichteten findet sich in II Kön 25,19 aus Jerusalem lediglich noch ein Beamter, «der über die Kriegsmänner eingesetzt war» (סריס אחד אשר-הוא פקיד על-אנשי המלחמה) und der «Schreiber des Heereskommandeurs, der das Volk des Landes (zum Heeresdienst) aushob» (הספר שר הצבא המצבא את-עם הארץ).

4. Das jüdische Heer in den Jeremia-Erzählungen Jer 37-43

Der Zyklus in Jer 37-43 bildet einen durchgehenden Erzählfaden von Jeremias Erleben der babylonischen Belagerung und Eroberung Jerusalems (Jer 37-40) über die Ermordung des Statthalters Gedalja (Jer 40-41) bis zur Auswanderung des Volkes nach Ägypten (Jer 42-43). Die Bedrohung durch die Babylonier bildet den Rahmen der Erzählungen, doch im Vordergrund stehen innerjüdische Konflikte, zunächst innerhalb der belagerten Stadt sowie – nach der Eroberung – über die politische Zukunft des jüdischen Volkes. Als roter Faden durch die Erzählungen zieht sich dabei die Frage nach dem Verhältnis zu den babylonischen Eroberern. Jeremias zentrale prophetische Botschaft während der Belagerung ist, dass der Sieg der Babylonier unabwendbar (Jer 37,7-10.17) von Gott beschlossen ist (Jer 38,3), verbunden mit dem Appell, sich den Babyloniern zu ergeben (Jer 38,2.17f; vgl. Jer 21,7). Nach der Eroberung verbleibt Jeremia im von den Babyloniern beherrschten Land (Jer 39,14; 40,1-6) und plädiert auch nach der Ermordung Gedaljas gegen die Flucht nach Ägypten und für ein Leben im Land unter babylonischer Herrschaft (Jer 42,9-22). Diese politische Ausrichtung,

verbunden mit der tendenziell eher positiven Darstellung der Babylonier, dürfte mit ein Grund für die charakteristische Darstellung der judäischen Kriegerleute sein.

Auffällig am Erzählzyklus Jer 37-43 sind die zahlreichen Doppelungen: Sowohl Jeremias Gefangennahme (37,11-21/38,1-28a; jeweils mit Unterredung mit Zidkija und anschließender Verbesserung der Haftbedingungen) als auch seine Freilassung durch die Babylonier (38,28b-39,14/40,1-6) werden zweimal erzählt. Ebenso lassen sich in der Erzählung von Gedaljas Ermordung (Jer 40,7-41,18) – in der Jeremia nicht vorkommt – zwei Erzählstränge ausmachen. Diese narrativen Auffälligkeiten sind auch literargeschichtlich auszuwerten, worauf ich im Folgenden noch zurückkommen werde. Schliesslich ist zu erwähnen, dass die Septuaginta in diesen Kapiteln einen gegenüber dem hebräischen kürzeren Text belegt, wobei hier wie auch sonst im Jeremiabuch von einer generellen Priorität der kürzeren, griechisch belegten Textform auszugehen ist.²³

4.1. Entzug militärischer Handlungsmacht und zunehmend ambivalente Darstellung

Obwohl die Jeremia-Erzählungen in Jer 37,1-40,6 ganz vom Setting der babylonischen Bedrohung geprägt sind und die militärische Verteidigung der Stadt durchaus anklingt (vgl. insbesondere den Defätismusvorwurf in Jer 38,4 und das Thema des Überlaufens in Jer 37,14f; 38,19; 39,9), begegnen darin keine handelnde Subjekte, die eindeutig als judäisches militärisches Personal identifiziert werden. Eine Ausnahme bilden einzig die «Kriegsmänner» (אנשי המלחמה) in Jer 39,4, die zusammen mit König Zidkija aus der Stadt fliehen. Diese Stelle ist allerdings Teil eines längeren Einschubs (Jer 39,4-13), der nur im jüngeren masoretischen Text belegt ist und in Jer 39,4-10 die oben besprochene Erzählung II Kön 25,4-12 parallelisiert.²⁴ Ob es sich bei den in den Jeremia-Erzählungen mehrfach erwähnten judäischen «Oberen» (שרים) um zivile oder militärische Führungspersonen handelt, wird nicht unterschieden; einige Figuren werden mit ihrem Namen bezeich-

23 Vgl. Stipp 1992: 5f; Stipp 2019: 3f. Dieser Befund wurde inzwischen durch zahlreiche textkritische Einzelstudien erhärtet, vgl. insbesondere Waard 2020; Frohlich/Waard 2021; Engel 2007 (gegen Fischer 1998). Der markanteste Unterschied in Jer 37-43 ist die deutlich kürzere Schilderung der babylonischen Eroberung (Jer 39,4-13 fehlt in JerLXX), vgl. dazu Bogaert 1990: 312–322.

24 Zu den Unterschieden und genauer zur literargeschichtlichen Rekonstruktion vgl. Waard 2020: 91–95; Ammann 2018; Ammann 2024: 108ff.

net (Jer 37,3.13.15; 38,1.6.7) und, wo eine Funktionsbezeichnung beigegeben ist, als Priester (37,3) oder Schreiber (37,15) identifiziert.

Erst nach der Eroberung der Stadt treten eindeutig militärisch konnotierte judäische Anführer als Protagonisten auf. Tatsächlich ändert sich ab Jer 40,7 das Bild komplett. Wie Hermann-Josef Stipp schreibt,

wird das gesamte Figureninventar ausgetauscht: Zidkija und die Patrizier [שרים, Am.] haben die Bühne verlassen. Dafür gehen neue Hauptrollen an Gedalja, den in Mizpa residierenden judäischen Verwaltungschef in babylonischen Diensten, und die *Truppenführer* (שָׂרֵי הַחַיִּלִּים), judäische Militärkommandeure, die weiterhin aktionsfähige Einheiten befehligen; auch die judäische Bevölkerung tritt nun als eigenständiger, kollektiver Akteur in Erscheinung.²⁵

Das plötzliche und prominente Auftreten der Truppenobersten könnte damit zusammenhängen, dass in Jer 40-41 eine ältere Erzählung über Gedaljas Ermordung eingebaut wurde. Literarkritisch auffällig ist zunächst die wiederholte Ankunft der Truppenobersten bei Gedalja in Mizpa (Jer 40,7 und 40,13).²⁶ Zugleich stellt 40,15f eine Doppelung zu 40,13f dar: Beides Mal wird Gedalja vor Jischmael gewarnt, glaubt der Warnung aber nicht. Nur in 40,15 erfolgt die Warnung an Gedalja heimlich (בַּסְתֵּר) – offenbar wird hier Jischmael (mit 40,8 und anders als 40,13) als in Mizpa anwesend gedacht.²⁷ Dieses Motiv der heimlichen Unterredung begegnet bereits in Jer 37,17 und verbindet diese Erzählung mit dem Kontext.²⁸ Zudem wird in Jer 40,15f Jischmaels Mordplan nicht mitgeteilt, sondern als bereits bekannt vorausgesetzt. Damit lassen sich zwei Erzählstränge unterscheiden: Eine ältere, eigenständige Erzählung in Jer 40,13f; 41,1-15, die

25 Stipp 2019: 549 (Herv. i. O.). Stipp beginnt den Satz mit «Von Jeremia abgesehen», da er sich auf Jer 40,7-43,7b insgesamt bezieht. Jeremia tritt allerdings erst ab Jer 42,1 wieder auf.

26 Vgl. dazu und zum Folgenden mit weiteren literarkritischen Beobachtungen Stipp 1992: 182–187; Stipp 2019: 550–554.

27 Vgl. Stipp 1992: 182; Stipp 2019: 552.

28 בַּסְתֵּר begegnet noch einmal in Jer 38,16 MT, allerdings ohne Äquivalent im griechischen Text, so dass es sich um einen gegenüber Jer 37,17; 40,15 jüngeren Zusatz handeln könnte. Zu weiteren Elementen, die diese Erzählung mit dem vorangehenden Kontext verbinden, vgl. Stipp 2019: 552.

Stipp als «Jischmael-Dossier» bezeichnet, und eine jüngere Erzählschicht, die die ältere Erzählung ergänzt und in den weiteren Erzählzusammenhang einbettet.²⁹

Diese beiden Erzählstränge unterscheiden sich auch im Hinblick auf die militärischen Protagonisten. Besonders auffällig ist, dass Jischmael in der jüngeren Schicht als einer der Truppenobersten eingeführt wird (Jer 40,7f), während er nach der älteren Erzählung nicht zu diesen gehört: «Alle Truppenobersten» (כל שרי החילים) schliesst in Jer 40,13 Jischmael nicht mit ein, vielmehr wird er in Jer 41,1 separat als ein Davidide (מזרע המלוכה) «vom Samen des Königtums» eingeführt.³⁰

In der älteren Erzählung Jer 40,13f; 41,1-15 haben die Truppenobersten eine positive Rolle inne; sie sind bemüht, Gedalja und das jüdische Volk zu beschützen.³¹ Dabei treten sie allerdings eher als zivile Anführer in Erscheinung. Von kriegerischen Handlungen der Truppenobersten wird nicht erzählt. So heisst es in Jer 41,12 lediglich, dass sich die Truppenobersten mit ihren Männern aufmachten, «um mit Jischmael, dem Sohn des Netanja, zu kämpfen» (וילכו להלחם) (עם ישמעאל בן נתניה). Von Kampfhandlungen ist im Folgenden jedoch nicht die Rede:

Und sie fanden ihn am grossen Wasser, das bei Gibeon ist. Und es geschah, als das ganze Volk, das bei Jischmael war, Johanan, den Sohn des Kareach, und alle Truppenobersten, die mit ihm waren, sah, da freuten sie sich und das ganze Volk, das Jischmael aus Mizpa weggeführt hatte, wandte sich um und sie gingen zurück zu Johanan, dem Sohn des Kareach. Und Jischmael, der Sohn des Netanja, entkam mit acht Männern vor Johanan, und er ging zu den Ammonitern. (Jer 41,12b-15)

Lediglich die Angabe, dass Jischmael «mit acht Männern» (Jer 41,15) entkam, könnte einen subtilen Hinweis auf erfolgte Kampfhandlungen darstellen, war doch in Jer 41,1f noch von «zehn Männern», die mit Jischmael waren, die Rede. Was aus den zwei fehlenden Männern geworden ist, wird nicht berichtet. Im Gegensatz dazu sind Jischmael und seine Männer explizit Subjekt von Gewalttaten: sie erschlagen (41,1, ויכו) Gedalja, Jischmael tötet (41,2 MT; וימת).

29 Vgl. Stipp 2019: 549–553 und die Rekonstruktion des «Jischmael-Dossiers» 566f. Die jüngere Ergänzungsschicht rechnet Stipp der von ihm auch in Jer 34,7; *37,3-39,14 identifizierten «Erzählung vom Untergang des palästinischen Judäertums» (UPJ) zu.

30 Vgl. Stipp 2019: 550f.

31 Diese positive Darstellung stellt auch Stipp 2019: 568 fest, der das Jischmael-Dossier als «Apolo-
logie der Truppenführer» bezeichnet und seine Entstehung zeitnah zu den Ereignissen in diesen Kreisen vermutet.

הכז, 41,3 MT) ihn und weitere Anwesende und ermordet (וישחט, 41,7) weitere 80 Pilger. Jer 41,9 lässt an Jischmaels Grausamkeit keinen Zweifel: er «füllt» die Zisterne «mit Getöteten» (מלא ישמעאל בן נתניהו חללים). Damit ergibt sich in der älteren Erzählung ein Kontrast zwischen den Truppenobersten, die als positiv besetzte Führungsfiguren, jedoch nicht mit Handlungen an der Waffe in Erscheinung treten, und Jischmael mit seiner Mörderbande, deren Gewalttaten breit ausgemalt werden.

Die jüngere Ergänzungsschicht zeichnet demgegenüber ein ambivalenteres Bild der Truppenobersten. Da hier sowohl Johanan als auch sein Gegenspieler, der Mörder Jischmael, als Truppenoberste eingeführt werden (Jer 40,7f), ist diese Gruppe nicht *per se* positiv konnotiert. Vielmehr wird nun von einem Konflikt innerhalb dieser Gruppe, zwischen den Truppenobersten, erzählt. Die ambivalente Darstellung der Truppenobersten setzt sich auch in Jer 42-43 fort. Gegen Jeremias prophetischen Rat führen die Truppenobersten um Johanan das Volk nach Ägypten. Dass in Jeremias Rede als möglicher Grund für den Wunsch, nach Ägypten zu ziehen, die Flucht vor dem Krieg genannt wird, wirkt angesichts der mitadressierten militärischen Anführer (Jer 42,8) wie eine ironische Pointe, die dem jüdischen militärischen Personal weiter militärische Handlungsmacht entzieht:

Nein, wir wollen nicht in diesem Land bleiben [...] Nein, denn wir wollen nach Ägypten gehen, wo wir keinen Krieg sehen werden (אשר לא נראה מלחמה), und den Klang des Schofars nicht hören werden und nicht nach Brot hungern werden, und dort wollen wir bleiben. (Jer 42,13f)

Explizit wird den Truppenobersten vorgeworfen, nicht auf Gottes Stimme zu hören (Jer 42,21; 43,4.7). Der masoretische Text macht diese negative Wertung noch deutlicher und bezeichnet diejenigen, die Jeremias prophetische Autorität in Frage stellen, als «vermessene» (זדיים) Männer (Jer 43,2 MT).

Die Tendenz der Jeremia-Erzählungen geht also ähnlich wie in II Kön 25 dahin, dem jüdischen militärischen Personal militärische Handlungsmacht zu entziehen und die militärischen Anführer als zweifelhafte Gestalten darzustellen. Die Differenzierung zwischen Jischmael und den jüdischen Truppenobersten

und ihre positive Rolle als Beschützer des Volkes, die der älteren Erzählung des Jischmael-Dossiers wichtig war, tritt zunehmend in den Hintergrund.

4.2. Überblendung von Siegern und Besiegten

Eine weitere Eigenheit der Darstellung des jüdischen militärischen Personals in der Erzählung der babylonischen Eroberung in Jeremia betrifft die Überblendung von Sieg und Niederlage. Obwohl das jüdische Heer von den Babyloniern klar besiegt wurde, wird im Anschluss an die Eroberung Jerusalems für Handlungen jüdischer Truppen ein Vokabular verwendet, das eher an einen militärischen Erfolg denken lässt.

7 Da hörten alle Truppenobersten, die mit ihren Männern auf dem Feld waren, dass der König von Babel Gedalja, Sohn des Ahikam, eingesetzt hatte über das Land und dass er ihn gesetzt hatte über Männer und Frauen und Kinder und (zwar) von den Geringen des Landes,³² die nicht nach Babel weggeführt worden waren 8 und sie kamen zu Gedalja nach Mizpa, nämlich Jischmael, der Sohn des Netanja, und Johanan und Jonatan, die Söhne Kareachs, Seraja, der Sohn des Tanhomet, und die Söhne Efais aus Netofa und Jaasanja, Sohn des Maachaiters, sie und ihre Männer. 9 Und es schwor Gedalja, der Sohn des Ahikam, Sohn des Schafan, ihnen und ihren Männern: «Fürchtet euch nicht davor, den Babyloniern zu dienen!»³³ Bleibt im Land und dient dem König von Babel, dann wird es euch gut gehen. 10 Und ich, siehe, ich werde in Mizpa bleiben um zu stehen vor den Babyloniern, die zu uns kommen, und ihr, bringt Wein und Sommerfrüchte und Öl ein (אספו יין וקייץ ושמן) und tut sie in eure Gefässe (ושמו בכליכם) und wohnt in <den>³⁴ Städten, die ihr in Besitz genommen habt (ושבו בעריכם אשר תפשתם). (Jer 40,7-10)

Dieser Text wird zumeist als Auftakt der Erzählung einer friedvollen Idylle verstanden, der durch die Ermordung Gedalijas brutal ein Ende gesetzt wird. Gedaljas Aufforderung wird im Rahmen eines friedlichen, agrarischen Settings vorgestellt, in dem die übriggebliebene Bevölkerung auf den Feldern die Ernte einbringt und V. 12 – «und sie brachten Wein und Sommerfrüchte ein, sehr viel»

32 Die Ergänzung um «Kinder» und Präzisierung «von den Geringen des Landes» finden sich nur im längeren masoretischen Text (vgl. dazu auch Stipp 2019: 553) und stellt wahrscheinlich eine Harmonisierung mit der Darstellung in den Königebüchern dar (vgl. II Kön 25,12).

33 LXX: «vor den Knechten der Babylonier» (ἀπὸ προσώπου τῶν παιδῶν τῶν Χαλδαίων).

34 So mit LXX. Die Lesart des MT mit Suffix «in euren Städten» ist wahrscheinlich sekundär, möglicherweise beeinflusst durch die vorangehenden Suffixe in V. 9-10.

(וַיֵּאסְפוּ יַיִן וְקִיץ הָרַבָּה מְאֹד) – die reiche Ernte, die als Zeichen göttlichen Segens verstanden wird, betont. So schreibt etwa Wilhelm Rudolph:

Daß nach der langen Drangsalzeit für die allerdings stark dezimierte Bevölkerung eine reiche Ernte eingebracht werden konnte, wurde sicher überall als ein Lichtblick und als ein Zeichen der göttlichen Gnade empfunden. Man konnte anfangen aufzuatmen. Da wurde durch die Ermordung Gedaljas das Land in neue Friedlosigkeit gestürzt.³⁵

Allerdings ist die Szene bei näherer Betrachtung vielleicht nicht ganz so friedlich. Zunächst ist festzustellen, dass Gedaljas Rede in einem militärischen Setting stattfindet, angesprochen sind Truppenführer und Soldaten (Jer 40,8f). Diese werden nun wohl nicht einfach – im Sinne einer weiteren Depotenzierung militärischer Aspekte – als zivile Erntehelfer eingespannt. William McKane weist darauf hin, dass das in Jer 40,10 verwendete Vokabular nicht zu einer friedlichen Ernteszene passt. Zwar wird das Verb אָסַף «sammeln» auch im Sinne von «ernten» verwendet. Doch die Objekte «Wein» (יַיִן) und «Öl» (שֶׁמֶן) – anstelle von «Trauben» (עֲנָבִים) und «Oliven» (זֵיתִים) – passen nicht in den Kontext einer Ernte und verweisen vielmehr auf die Aneignung von bereits geernteten und verarbeiteten Nahrungsmitteln.³⁶ Damit schickt Gedalja die Soldaten nicht zur Ernte auf die Felder, sondern fordert sie auf, die Vorräte getöteter, geflohen oder deportierter Judäer an sich zu nehmen. Der folgende Ausdruck «tut sie in eure Gefäße» (וּשְׂמוּ בַכְּלִיכֶם) bestätigt McKanes Interpretation. Die gleiche Formulierung (mit Suffix) wird in Jos 7,11 verwendet, wo den Israeliten vorgeworfen wird, die Gott geweihte Beute gestohlen und «in ihre Gefäße getan» (שְׂמוּ בַכְּלִיָּהֶם) zu haben. Der Ausdruck ist daher als Aneignung fremden Eigentums zu verstehen: «etwas in den eigenen Sack stecken».³⁷

Schliesslich fordert Gedalja die Truppenobersten und ihre Männer auf, in den Städten, «die ihr in Besitz genommen habt» (אֲשֶׁר תִּפְשֶׁתֶם, Jer 40,10) zu leben.

35 Rudolph 1968: 251. Vgl. auch Albertz 2001: 15: «Ein Neuanfang im Lande schien möglich, und wenn es V. 12 betont heißt, daß die Ernte sehr reichlich ausfiel, schien auch der Segen Gottes darauf zu liegen.»

36 Vgl. McKane 1996: 1002 («the appropriation or, more precisely, expropriation of produce which has already been harvested»). Er verweist für diese Deutung auch auf die Übersetzung bzw. Erläuterung von קִיץ («Sommerfrüchte / Sommerernte», meist Feigen) als «Feigenkuchen» bzw. «Trockenfrüchte» im Targum und bei Kimchi. Das Wort קִיץ begegnet im AT häufig, jedoch nicht ausschliesslich, in Auflistungen verarbeiteter Lebensmittel (vgl. z.B. II Sam 16,1f).

37 McKane 1996: 1002 («putting into one's bags or luggage property which is not one's own»).

Auch hier verweist die Wortwahl auf Städte, die von ihren früheren Bewohnern durch den Krieg verlassen wurden und die das judäische militärische Personal nun in Besitz genommen hat.³⁸ Das Verb תפשו «ergreifen» in Verbindung mit dem Objekt עיר «Stadt» begegnet in der hebräischen Bibel mehrfach für die Einnahme einer Stadt durch militärische Eroberung, etwa in Zusammenhang mit der Landnahme im Buch Josua.³⁹

In Gedaljas Rede geht es also nicht um friedliche Erntetätigkeit in einem idyllischen agrarischen Setting. Vielmehr entstammen die Aufforderungen in Jer 40,10 dem Bereich des Krieges, es handelt sich um Vokabular des Plünderns und Eroberns. Interessanterweise erscheinen die Rollen hier vertauscht: Gedalja spricht zu den besiegten judäischen Kriegsleuten, doch die Aufforderungen beziehen sich auf Handlungen, die üblicherweise von der militärisch überlegenen Seite ausgeführt werden. Nicht die siegreichen Babylonier plündern und nehmen judäische Städte in Besitz, sondern die eigenen judäischen militärischen Kräfte.

Diese Verwischung der Grenzen zwischen siegreichen und besiegten militärischen Kräften passt zum eher positiven Bild der babylonischen Eroberer in den Jeremia-Erzählungen. Kollaboration und «Überlaufen zu den Babyloniern» ist nicht negativ konnotiert, vielmehr fordert Jeremias prophetische Botschaft geradezu dazu auf. Ein zweiter, damit zusammenhängender Aspekt ist, dass zwar die babylonische Eroberung in den Jeremia-Erzählungen Gottes Willen entspricht, nicht aber eine völlige Zerstörung und Vernichtung. Die Vernichtung ist kein Ergebnis der militärischen Niederlage, sondern wird König und Volk angedroht als Folge des Widerstands gegen die Babylonier (Jer 37,9f; 38,2.17f.20-23) und der Flucht nach Ägypten (Jer 42,15-18.22). Wer sich der babylonischen Herrschaft unterwirft und sich damit arrangiert, hat eine Zukunft im Land.

38 Vgl. Rudolph 1968: 251 und ihm folgend McKane 1996: 1002f. Aufgrund der Lokalisierung der angesprochenen Heerführer בשדה («im Feld», Jer 40,7) versteht Rudolph 1968: 248 תפשו in V.10 als *futurum exactum* («die ihr ihn Besitz nehmt»).

39 Vgl. Dtn 20,19; Jos 8,8; II Kön 18,13 par. Jes 36,1.

In diese Richtung weist auch die Verwendung des (militärischen) Begriffs der «Beute» (שלל) in Jer 21,9 (und 38,2; 39,18; 45,5):⁴⁰

Wer in dieser Stadt bleibt, wird sterben durch das Schwert, den Hunger und die Pest, aber wer hinausgeht und überläuft zu den Babyloniern (ונפל על הכשדים), die euch belagern, wird leben und sein Leben als Beute haben (והיתה לו נפשו לשלל).

Beute machen ist hier nicht das Ergebnis militärischen Erfolgs, sondern wird von denjenigen gemacht, die sich ergeben. In diesem Sinne interpretiert auch Georg Fischer, der Ausdruck gebe «die paradoxe Erfahrung wieder, daß Sich-Ausliefernde, und damit «Unterliegende», auch wie Sieger «Beute» machen und behalten können».⁴¹

5. Ertrag

Historisch ist davon auszugehen, dass das von den Babyloniern 588/587 v.u.Z. belagerte Jerusalem von jüdischen Kriegersoldaten intensiv verteidigt wurde, auch wenn die Stadt der überlegenen babylonischen Streitkraft letztlich nicht standhalten konnte. Die biblischen Erzählungen der babylonischen Eroberung Jerusalems widersprechen dieser Annahme nicht. Vereinzelt Erwähnungen lassen durchaus auf die Präsenz jüdischer militärischer Kräfte in- und ausserhalb Jerusalems schliessen, etwa wenn militärisches Personal als Hauptzielgruppe babylonischer Deportationen im Anschluss an die Eroberung genannt wird (II Kön 24,14-16; 25,11). Jedoch steht die jüdische Verteidigung nirgends im Vordergrund. Die biblischen Erzählungen der babylonischen Eroberung Jerusalems bietet keine militärgeschichtlich interessierte Darstellung der Vergangenheit. Damit stehen sie ganz in der Tradition biblischer Kriegserzählungen, die tendenziell eher am Ausgang der Schlacht als an militärstrategischen Details interessiert sind und im Zusammenhang mit der Eroberung von Städten nur in Ausnahmefällen von einer Verteidigung erzählen. Vielmehr handelt es sich um eine theologische Geschichtsschreibung, in der menschliche militärische Handlungsmacht dem Willen Gottes untergeordnet ist, der den Ausgang der Schlacht bestimmt. Die

40 Einen militärischen Ursprung des Ausdrucks vermutet Bright 1965: 184f («One suspects that it [the expression, Am.] originated in the army. Victorious soldiers customarily brought home the booty they had seized; one can imagine that a soldier, returning after a defeat from which he had barely escaped alive, might, when asked where his share of the booty was, have replied ironically that his life was all the «booty» that he could bring away.»).

41 Fischer 2005: 639 [Herv. i. O.].

militärische Schlagkraft der beteiligten Krieger ist insofern irrelevant. Implizit und explizit wird daher in den Erzählungen der babylonischen Bedrohung das judäische militärische Personal depotenziert. In den Jeremia-Erzählungen spielen judäische Kriegersleute nach der erfolgten babylonischen Eroberung zwar eine prominentere Rolle. Doch auch hier tritt das judäische Kriegspersonal nirgends als Gegenspieler zum babylonischen Heer auf. Vielmehr werden die judäischen Heerführer dazu aufgefordert, das von den Babyloniern eroberte Land «in Besitz zu nehmen» (vgl. Jer 40,7-12) – eine Art transformierter Landnahme, die die babylonische Oberherrschaft als gegeben voraussetzt und akzeptiert. Während die älteren Texte eher noch ein differenzierteres Interesse am judäischen militärischen Personal zeigen (vgl. II Kön 24,16; Jer 40,13f; 41,1-15) und für die Truppenobersten durchaus auch die Möglichkeit einer positiven (zivilen) Führungsrolle vorsehen, erscheinen diese in jüngeren Bearbeitungen zunehmend negativ (vgl. Jer 42-43). Wie dem König, seinen Oberen und schliesslich dem ganzen Volk wird ihnen pauschal vorgeworfen, nicht auf Gottes Stimme gehört und damit zum Untergang Judas beigetragen zu haben (vgl. Jer 42,21; 43,4-7).

Den biblischen Erzählungen der Eroberung Jerusalems liegt eine Vorstellung zugrunde, die sich ganz deutlich von Josephus' Darstellung einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen zwei Parteien im Sinne eines ἀγών unterscheidet. Die babylonische Eroberung ist keine Folge militärischer Unterlegenheit der Judäer, sie ist die Konsequenz eines Beziehungshandelns zwischen Gott und seinem Volk bzw. dessen Anführern. Diese Geschichtsdeutung kommt auch darin zum Ausdruck, dass die judäischen Truppen in den Jeremia-Erzählungen nicht wie ein geschlagenes Heer dargestellt werden, das eine militärische Niederlage erlitten hat. Vielmehr können sie sich frei im Land bewegen, souverän das Volk anführen und Handlungen ausführen, die normalerweise Siegern vorbehalten sind.

Bibliographie

- Albertz, R., 2001. Die Exilszeit. 6. Jahrhundert v. Chr. BE(S) 7. Stuttgart.
- Ammann, S., 2018. Oszillationen eines Traumas. Biblische Erzählungen der Eroberung Jerusalems. ThZ 74, 319–337.
- 2023. Das Schicksal des Volkes. Transformationsprozesse alttestamentlicher Geschichtserzählungen am Beispiel der babylonischen Eroberung Jerusalems. K. Schmid (Hg.), Heilige Schriften in der Kritik. XVII. Europäischer Kongress für Theologie (5.–8. September 2021 in Zürich). VWGTh 68. Leipzig, 207–218.
- 2024. Der zerbrochene Spiegel. Die babylonische Eroberung Jerusalems als kulturelles Trauma. Studies in Cultural Contexts of the Bible 9. Paderborn.
- Arrington, N.T., 2015. Ashes, Images, and Memories. The Presence of the War Dead in Fifth-Century Athens. Oxford/New York.
- Becking, B., 2011. More than a Pawn in their Game: Zedekiah and the Fall of Jerusalem in 2 Chronicles 36:11–21. J. Corley/H. van Grol (Hg.), Rewriting Biblical History. Essays on Chronicles and Ben Sira in Honor of Pancratius C. Beentjes. DCLS 7. Berlin/New York, 257–272.
- Berlejung, A., 2005. Gewalt ins Bild gesetzt. Kriegsdarstellungen auf neuassyrischen Palastreliefs. BiKi 60, 205–211.
- Bloch-Smith, E., 2018. The Impact of Siege Warfare on Biblical Conceptualizations of YHWH. JBL 137, 19–28.
- Bogaert, P.-M., 1990. La libération de Jérémie et le meurtre de Godolias. Le texte court (LXX) et la rédaction longue (TM). D. Franckel et al. (Hg.), Studien zur Septuaginta. Robert Hanhart zu Ehren: Aus Anlass seines 65. Geburtstages. Göttingen, 312–322.
- Brettler, M., 1991. 2 Kings 24,13–14 as History. CBQ 53, 541–552.
- Bright, J., 1965. Jeremiah: A New Translation With Introduction and Commentary. AncB. Garden City, NY.
- Driver, G.R., 1954. Ezekiel: Linguistic and Textual Problems. Bib. 35, 145–159.
- Ef'al, Y., 2009. The City Besieged: Siege and Its Manifestations in the Ancient Near East. Zugl.: Jerusalem, Hebrew Univ., Diss., 1996. CHANE 36. Leiden.
- Engel, H., 2007. Erfahrungen mit der Septuaginta-Fassung des Jeremiabuches im Rahmen des Projektes «Septuaginta Deutsch». H.-J. Fabry/D. Böhler (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel 3. BWANT 174. Stuttgart, 80–96.
- Fischer, G., 1998. Jeremia 52. Ein Schlüssel zum Jeremiabuch. Bib. 79, 333–359.
- 2005. Jeremia 1–25. HThKAT. Freiburg i. Br.
- Frohlich, J./Waard, H. de, 2021. The Text of Jeremiah: Re-Examining the Evidence from Kings. VT 71, 161–174.
- Josephus, F., 2002. Des Flavius Josephus Jüdische Altertümer. Bd. 1: Buch I bis X. 14. Auflage, hg. von H. Clementz. Wiesbaden.
- 2005. Judean Antiquities 8–10. FJTC 5, hg. von C.T. Begg/P. Spilsbury. Leiden.
- Levin, C., 2010. The Empty Land in Kings. E. Ben Zvi/C. Levin (Hg.), The Concept of Exile in Ancient Israel and its Historical Contexts. BZAW 404. Berlin/New York, 61–89.
- Lipschits, O., 2005. The Fall and Rise of Jerusalem. Judah Under Babylonian Rule. Winona Lake, IN.
- Malamat, A., 1975. The Twilight of Judah: In the Egyptian-Babylonian Maelstrom. J. Emerton (Hg.), Congress Volume: Edinburgh 1974. VT.S 28. Boston, 123–145.

- Mathys, H.-P., 2002. Chronikbücher und hellenistischer Zeitgeist. H.-P. Mathys, Vom Anfang und vom Ende. Fünf alttestamentliche Studien. BEAT 47. Frankfurt, 41–155.
- McKane, W., 1996. A Critical and Exegetical Commentary on Jeremiah. Vol. II: Commentary on Jeremiah XXVI–LII. ICC. Edinburgh.
- Montgomery, J.A., 1951. A Critical and Exegetical Commentary on the Books of Kings. ICC. Edinburgh.
- Renz, J./Röllig, W., 1995. Die althebräischen Inschriften. Teil 1. Text und Kommentar. HAHE 1. Darmstadt.
- Rudolph, W., 1968. Jeremia. HAT 12. 3. Auflage. Tübingen.
- Stade, B., 1884. Miscellen. Wie hoch belief sich die Zahl der unter Nebucadnezar nach Babylonien deportierten Juden? ZAW 4, 271–277.
- Stipp, H.-J., 1992. Jeremia im Parteienstreit. Studien zur Textentwicklung von Jer 26, 36–43 und 45 als Beitrag zur Geschichte Jeremias, seines Buches und jüdischer Parteien im 6. Jahrhundert. BBB 82. Frankfurt am Main.
- 2019. Jeremia 25–52. HAT I/12,2. Tübingen.
- Uehlinger, C., 2003. Clio in a World of Pictures. Another Look at the Lachish Reliefs from Sennacherib's South-West Palace at Nineveh. L.L. Grabbe (Hg.), «Like a Bird in a Cage»: The Invasion of Sennacherib in 701 BCE. JSOTS 363. Sheffield, 219–298.
- Waard, H. de, 2020. Jeremiah 52 in the Context of the Book of Jeremiah. VT.S 183. Leiden/Boston.
- Weippert, M. (Hg.), 2010. Historisches Textbuch zum Alten Testament. GAT 10. Göttingen.
- Wöhrle, J., 2008. Die Rehabilitierung Jojachins. Zur Entstehung und Intention von 2 Kön 24,17–25,30. I. Kottsieper et al. (Hg.), Berührungspunkte. Studien zur Sozial- und Religionsgeschichte Israels und seiner Umwelt. FS R. Albertz. AOAT 350. Münster, 213–238.
- Wright, J.L., 2011. The Deportation of Jerusalem's Wealth and the Demise of Native Sovereignty in the Book of Kings. B.E. Kelle et al. (Hg.), Interpreting Exile: Displacement and Deportation in Biblical and Modern Contexts. SBLAIL 10. Atlanta, 105–130.
- Würthwein, E., 1984. Die Bücher der Könige. 1. Kön. 17–2. Kön 25. ATD 11,2. Göttingen.

Abstracts

Die biblischen Erzählungen der babylonischen Eroberung Jerusalems zu Beginn des 6. Jahrhunderts v.u.Z. erinnern an eine Niederlage. Keine Heldentaten, keine tapferen Verteidigungsversuche werden im Zusammenhang mit diesem Ereignis überliefert. Historisch betrachtet, ist damit zu rechnen, dass die Stadt von jüdischen Kriegern intensiv verteidigt wurde. Doch das jüdische Heer spielt in den Erzählungen der babylonischen Belagerung Jerusalems in II Kön 24-25, II Chr 36 und Jer 37-39 keine aktive Rolle. Die Eroberung Jerusalems wird – wie schon zuvor die Eroberung Samarias – als eine von Gott beschlossene Katastrophe erinnert, auf deren Ausgang menschliche militärische Anstrengungen keinen Einfluss haben. Dennoch ist von militärischem Personal in II Kön 24-25 und Jer 37-43 durchaus die Rede – allerdings erst nach der Eroberung durch die Babylonier. Der Aufsatz zeigt an einigen Textstellen, wie die biblischen Erzählungen dem jüdischen Kriegspersonal militärische Handlungsmacht entziehen, die militärischen Kräfte (zunehmend) als ambivalente Figuren darstellen, und dabei die Grenzen zwischen Siegern und Besiegten verwischen.

The biblical accounts of the Babylonian conquest of Jerusalem at the beginning of the 6th century BCE are memories of a defeat. No heroic deeds, no valiant attempts at defense are recorded in connection with this event. From a historical perspective, it can be assumed that the city was defended intensively by Judean warriors. However, Judean armed forces do not play an active role in the accounts of the Babylonian siege of Jerusalem in II Kgs 24-25, II Chr 36, and Jer 37-39. The conquest of Jerusalem – like the earlier conquest of Samaria – is presented as a catastrophe that corresponds to God's will and which cannot be influenced by human military efforts. Judean military forces enter the scene in II Kgs 24-25 and Jer 37-43 only after the conquest by the Babylonians. The essay discusses several passages in II Kgs and Jer to show how the biblical narratives remove military agency from the Judean military leaders, increasingly portray the military forces as ambivalent figures, and blend elements of defeat and victory.

Sonja Ammann, Basel